

„Königliche“ Geschichte vor der Haustür

LAT 22.10.12

Freiensteinau wurde offiziell im Netzwerk „Via Regia“ aufgenommen – Landverbindung zwischen Ost- und Westeuropa

RADMÜHL (gst). An der Via Regia, einem sehr geschichtsträchtigen Weg, liegt Freiensteinau und ist damit die einzige Gemeinde im Vogelsbergkreis. Während einer Feierstunde in der alten Schule in Radmühl erhielten sowohl Gemeinde als auch der Geschichtsverein „Blaues Eck“ die Urkunde, die die Mitgliedschaft im Netzwerk Via Regia nachweist, und gleichzeitig auch eine Kopie der Originalurkunde, die vom Europarat an das Netzwerk Via Regia überreicht wurde.

Die Via Regia oder auch „königliche Straße“ ist der Name der ältesten und längsten Landverbindung zwischen Ost- und Westeuropa. Sie existiert seit mehr als 2000 Jahren und verbindet mit 4 500 Kilometern Länge acht europäische Länder. Die Straße existiert heute in ihrer modernen Form als Europäischer Verkehrskorridor C III und wurde im Jahr 2006 als „Große Kulturstraße des Europarates“ ausgezeichnet.

Die alte Via Regia oder „Hohe Straße“ ist eine der wichtigsten europäischen Verkehrsverbindungen vom frühen Mittelalter bis weit in die Neuzeit hinein. In den schriftlichen Quellen erscheint sie unter verschiedenen Bezeichnungen. Zwar stammt die älteste eindeutige Überlieferung unter dem lateinischen Begriff „strata regia“ (königliche Straße) erst aus dem Jahre 1252, als sie in einer von Markgraf Heinrich dem Erlauchten für das Bistum Meißen ausgestellten Urkunde erwähnt wird. Der deutsche Name „Hohe Straße“ geht etwa auf das 15. oder 16. Jahrhundert zurück. Er gilt als Bezeichnung für den überwiegend im deutschen Sprachraum liegenden Abschnitt von Frankfurt am Main bis Breslau.

Helmut Kersten, Vorsitzender des Geschichtsvereins Freiensteinau und der Motor dieser Geschichte, erläuterte, dass man bei einer Einladung der Geschichtsfreunde aus Steinau auf die Via Regia aufmerksam geworden sei, die auch als „Alte Straße“ durch das Gebiet der Gemeinde Freienstei-



Die Urkunde, die die Mitgliedschaft im Netzwerk „Via Regia“ nachweist, überreichte Karoline Fischer (Mitte) an Helmut Kersten (links) und Bürgermeister Friedel Kopp (rechts).

nau führt. Es erfolgte eine Bewerbung für den Beitritt zum Netzwerk „Via Regia“ – die Überreichung der Urkunde war jetzt das Ergebnis.

Kersten machte dann auch deutlich, dass es nicht unbedingt immer von Vorteil war, an einer viel genutzten Straße gewohnt zu haben. Er zitierte einige Passagen über Belagerung, königliche Besuche und das Einrücken der Kosaken aus der Chronik des Freiensteinauer Lehrers Peter Hofmann, geboren 1881 und gestorben in 1964, der sich darin mit den Tagesbuchnotizen des Amtmannes Heinrich Theophil Ebel befasst hat: Circa 14 Tage nach der verlorenen

Völkerschlacht bei Leipzig machte am 27. Oktober 1813, mittags gegen elf Uhr, ein französischer General mit seinem Generalstab im Amtshaus Station. Auch das Dorf selbst sowie die Umgegend waren stark mit Truppen belegt.

Am 1. November, mittags elf Uhr, kam ein preußischer General von York und logierte mit acht Bediensteten im Amtshaus und speiste dann dort mit 24 Offizieren. Nach dem Essen kam auch der spätere König Friedrich Wilhelm IV und sein 17-jähriger Bruder, der spätere Kaiser Wilhelm der I., in die Oberstube des dortigen Pfarrhauses zur Einquartierung und blieben

einen Tag und eine Nacht, wobei die Verpflegung durch die Frau Amtmann erfolgte. Am 3. November, mittags gegen zwölf Uhr, traf dann ein österreichischer Husarenoberst mit Adjutant ein, die nach einem Mittagessen dann weiterzogen.

Am 1. Dezember, nachmittags um ein Uhr, rückten Kosaken ein, und ein Major und ein verwundeter Offizier logierten im Amtshaus. Sie zogen am 9. Dezember weiter nach Büdingen. Kaum waren diese fort, folgten die „Balkan-

ren“ (russische

Türken), die zu ihnen gehört hatten und solange in Hintersteinau gelegen hatten, die aber ohne Aufenthalt weiterzogen.

Karoline Fischer aus Erfurt, Projektleiterin im Koordinierungsbüro von Via Regia, oblag es, die offizielle Übergabe der Urkunden vorzunehmen. Die Via Regia sei ein natürlich sinnvoller Weg, so Fischer, südlich der Eiszeitgrenze und nördlich der Mittelgebirge, und sei deshalb nie erschaffen. Er sei entstanden, weil sich Menschen „auf den Weg“ gemacht hätten. Aus einem Trampelpfad sei ein ausgebauter Weg geworden. Er sei aus unterschiedlichen Gründen entstanden: weil der Handel mit den Slawen begonnen worden war, weil die Franken das thüringische Königreich erobert hatten, weil der römische Feldherr Drusus Germanicus die Grenze des römischen Reiches habe verschieben wollen oder weil Goethe Wegebauminister in Thüringen gewesen war. Interessant sei, immer wieder in Form gebracht worden sei. „Wir haben bis heute einen lebendigen Weg, der mit der europäischen Geschichte verknüpft war und als Migrationsweg, Handelsweg, Kriegsweg oder Pilgerweg gleichbleibende Bedeutung hatte.“

Im 20. Jahrhundert sei durch den eisernen Vorhang der Weg in der Mitte blockiert worden. Nach 1989 hätten sich kleine Initiativen gegründet und sich dann vernetzt. Das Netzwerk reiche jetzt von Frankreich bis nach Kiew. Die Geschäftsführerin erläuterte weiterhin die vielschichtigen Möglichkeiten, die sich im Laufe der Zeit an der Via Regia entwickelt haben und die für jede Region eine neue Chance darstellten.

Professor Dr. Karl August Helfenbein beleuchtete das Thema „Straße“ und stellte heraus, dass zwischen Pfaden, Wegen und Straßen ein Riesenunterschied bestehe, sowohl in der Weltwahrnehmung als auch in der sozialen ethischen Struktur der Menschen sowie in ihrer Fantasie und ihrem souveränen Weltbild. Straßen würden aus verschiedenen Motiven gebaut. Der Vogelsberg sei allerdings ein „Durchgangsland“ gewesen: Es sei dort nichts „aufgeladen worden“. Straßen würden zudem, wenn darüber berichtet werde, oftmals nicht im sozialwissenschaftlichen Kontext gesehen. Es werde nicht die Frage beantwortet, was sich links und rechts davon getan habe. Eine Straße habe eine ähnliche Funktion wie das Lesen und Schreiben, denn sie emanzipiere. Nur eine moderne Stadt bleibe modern, wenn sie die Freiheit ihrer Bürger durch die Straßen garantiere; wo keine Straßen seien, lebe das Volk dumm ohne Entwicklung seiner Intelligenz, so sein Fazit.

Mit einer mittelalterlichen Tanzsuite sowie einem Liederreigen vom 13. bis 17. Jahrhundert gab es mit dem Musizierkreis Freiensteinau einen weiteren Höhepunkt. Angela Cremer, Hans Döpping und Manfred Dahmer präsentierten sich zudem als musikalisch-verbales Trio, das mit Musik, Gesang und Gedichten das Leben der Menschen an der Via Regia lebendig werden ließ und damit der Straße „Leben einhauchte“.

Mit Beutelches bewirteten dann die Strickfrauen Radmühl die Gäste an diesem geschichtsträchtigen Abend, bei dem es noch viel geschichtlichen Gesprächsstoff gab.



Angela Cremer, Hans Döpping und Manfred Dahmer (von links) ließen das Leben entlang der Via Regia noch einmal lebendig werden.

Fotos: Stock

Eine Chance, Wissen und Ressourcen zu nutzen

Gemeinde und Geschichtsverein Freiensteinau werden Mitglieder der Via Regia

KN 22.10.2012

RADMÜHL

Ob Königsstraße, Handelsweg, Goldener Pfad oder Kriegsweg – die Via Regia hat vielfältige Bezeichnungen. Seit Freitag sind die Gemeinde Freiensteinau und der Geschichtsverein Blaues Eck Mitglied der Großen Kulturstraße des Europarates, wie die Route offiziell heißt.

Von unserem Mitarbeiter
DIETER SCHNEIDER

Zusammengefasst bezeichnet der Begriff Via Regia die Verknüpfung der ältesten und längsten Landverbindung zwischen West- und Osteuropa und bildet den Hintergrund für die Internationale Zusammenarbeit zur Pflege und Erhaltung historischer Straßen. Mit einem Festakt im evangelischen Betsaal in der Alten Schule in Preußisch Radmühl wurde der Gemeinde Freiensteinau und dem Geschichtsverein Blaues Eck die Mitgliedschaft zuerkannt. Die Geschäftsführerin des Europäischen Kultur- und Informationszentrums Erfurt, Caroline Fischer, überreichte die Urkunde „Major Cultural Route of the Council of Europe“ (Große Kulturstraße des Europarats).

Bürgermeister Friedel Kopp (parteilos) begrüßte die „kuschelige“ Gesellschaft, denn es waren nur 25 Personen anwesend, die einem bemerkenswerten Tag für die Gemeinde beiwohnten. Der Rathauschef verweist auf die seit 35 Jahren gelebte deutsch-französische Partnerschaft mit Tourouvre. In Richtung Caroline Fischer sagte er: „Wir dürfen versichern, dass wir die Verpflichtungen aktiv betreiben und mehr als einhalten werden.“

Aufmerksam auf das Netzwerk wurde der Geschichtsverein durch eine Veranstaltung der Stadt Steinau, sagte dessen Vorsitzender Helmut Kersten. Er referierte aus einer privaten Chronik, die an die Zeit nach



Caroline Fischer überreicht an Helmut Kersten (links) und Bürgermeister Friedel Kopp die Verleihungsurkunden.

Foto: Dieter Schneider

der Völkerschlacht 1813 bei Leipzig erinnerte. Damals seien Verlierer (Franzosen) und Sieger (Preußen, Österreicher, Russen) durch das Blaue Eck gezogen. „Heute trägt die Via

Weg für Händler und Mikranten

Regia zur Völkerverständigung heißt“, betonte der Vorsitzende.

Caroline Fischer sieht die Via Regia mehr als Netzwerk, das der mehr als 4500 Kilometer langen Verbindung zwischen Frankreich und Kiew eine neue

Form der internationalen Zusammenarbeit geben will. „Die Via Regia ist nicht künstlich angelegt worden. Weil sich aber die Menschen auf den Weg gemacht haben, wurden Trampelpfade zu Handelswegen ausgebaut.“ Sie sei Migrationsweg, Handelsweg, Pilgerstraße oder auch Kriegstraße gewesen, die zwar durch den Eisernen Vorhang viele Jahre unterbrochen war, aber durch eine Initiative aus Polen wiederentdeckt wurde und heute die bunte und vielgestaltete Zusammenarbeit unterstützt. „Es ist nicht nur eine Pflicht, sondern auch eine Chance, das Wissen und die Ressourcen, die mit dem Begriff Via Regia ver-

bunden sind, zu nutzen“.

Musikalisch wurde die Feierstunde von Freiensteinauer Musikerkreis unter Leitung von Angela Cremer mit mittelalterlichen Klängen umrahmt. Mit musikalisch-poetischen Annäherungen leitete das Trio DACreDö (Dr. Manfred Dahmer, Angela Cremer und Hans Döpping) den Vortrag von Professor Dr. Karl-August Helfenbein mit historischen Erinnerungen und musikalischen Untermauerungen ein. Dabei gelang es dem Trio, die mittelalterliche Atmosphäre mit Freude, Leid und Tod treffend zu beschreiben.

In seiner eigenen humoristischen und kurzweiligen

Erzählart wusste der Lauterbacher Professor Karl-August Helfenbein die Mithörer in seinen Bann zu ziehen und die „Alte Straße“ zu beleuchten. Diese sei nicht geschont worden, ge-

Ohne Straße bleibt das Volk stumm

rade der Eisenbahnbau und die Flurbereinigungen hätten keine Rücksicht auf den historischen Weg genommen. Dass Straßen im Mittelalter den Regionen erhebliche Vorteile brachten, zeigte Helfenbein an

unterschiedlichen Beispielen auf. „Der Vogelsberg war doch keine Exportregion – wer kam da ohne Straßen schon hin“, fragte Helfenbein. Nur durch die Suche nach kurzen Verbindungen wurden Gebiete erschlossen. „Die Straße war eine staatspolitische Anhebung der Region und gleichzeitig eine landespolitische Absicherung.“ An der Straßen entstanden die Sagen und Mären. Wo keine Straße ist, lebt das Volk stumm – heute sind Straßen zu selbstverständlichen Kommunikationsstätten geworden“, betonte Helfenbein. Zum Ausklang des offiziellen Teils servierten die Radmühler Strickfrauen Beutelches.